Anker: Copeptin ist vielleicht nicht der erste prognostische Marker, den wir einsetzen würden. Eher schon midregionales pro-Adrenomedullin. Darüber weiß man schon viel mehr, er scheint im Rahmen der HI weiterzuhelfen. Copeptin hat einen anderen Einsatzbereich,

im Post-MI-Setting, und zwar zur Prädiktion des plötzlichen Herztods. Da laufen spannende Studien, gerade auch in Deutschland, z. B. eine Studie, die untersucht, ob man Herzinfarkte – zusammen mit Troponin – noch sicherer ausschließen kann.

Copeptin (alternative Bezeichnung C-terminales proAVP) ist ein chemischer Verwandter des körpereigenen Hormons Vasopressin (AVP), welches unter anderem zur Blutdruckregulation dient.

Transplantationsmedizin: Tödliche Pauschalierung

Auch die Herzchirurgen melden sich zu Wort

Die Debatten über die Transplantationsmedizin in den letzten Monaten hinterließen ihre Spuren in der Bevölkerung. Nach einer Umfrage des Magazins „stern“ vom 15. August zeigten sich fast zwei Drittel (64%) davon überzeugt, „dass reiche Kranke bei der Vergabe von Organen bevorzugt behandelt werden. Rund jeder Fünfte (21%) erklärte, bei ihm sei die persönliche Bereitschaft zur Organspende gesunken.“

■ Wenige Tage nach Veröffentlichung dieser Umfrageergebnisse meldete sich die Deutsche Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG) zu Wort. Sie appelliert „an die Bevölkerung und die Medien“ über die Debatte zum „Fehlverhalten einzelner Beteiligten bei der Organtransplantation nicht die Not der Patienten außer Acht zu lassen, die den Tod vor Augen auf ein neues Organ warten“. Ein weiterer Rückgang der Spenderbereitschaft würde auch bedeuten, „dass einige der rund 1000 Menschen, die zurzeit in Deutschland auf ein neues Herz warten, vor der lebensrettenden Transplantation sterben“.

Notstand bei Herztransplantationen

Der Präsident der DGTHG, Prof. Friedrich Wilhelm Mohr, Leipzig, präziserte den alarmierenden Engpass: „Wir haben schon jetzt bei den zur Verfügung stehenden Spenderherzen einen katastrophalen Notstand: Konnten in Deutschland im Jahr 1998 noch 526 Herztransplantationen durchgeführt werden, waren es im Jahr 2011 aufgrund fehlender Spenderorgane nur noch 355. Für das erste Halbjahr 2012 – also vor der Berichterstattung über die Unstimmigkeiten an der Klinik in Göttingen – zählte die Deutsche Stiftung Organtransplantation nur 172 Herztransplantationen, was schon zu diesem Zeitpunkt ein

Hinweis auf einen weiteren Rückgang sein kann. Und dies, obwohl aufgrund der Innovation von Verfahren und Weiterentwicklung von Operationsmethoden immer mehr Menschen geholfen werden könnte.“

Insgesamt warten Presseberichten zufolge in Deutschland derzeit 12 000 auf ein neues Organ, drei von ihnen sterben jeden Tag. Die gesetzlichen Voraussetzungen für eine Stärkung der Transplantationsmedizin sind erst vor drei Monaten vom Bundestag durch mehrere Neuregelungen geschaffen

Prof. F. Mohr rief dazu auf, die Not der Patienten nicht aus den Augen zu verlieren.

worden. Nun wird befürchtet, dass künftig wieder die Skepsis und Ablehnung gegenüber den Transplantationen überwiegen wird.

Skandalisierung im Sommerloch

Besonders schlimm ist, dass von den Medien die gesamte Transplantationsmedizin unter Generalverdacht gestellt wurde, obwohl nach heutigem Kenntnisstand lediglich ein Arzt erst in Regensburg, dann in Göttingen durch grobe Datenfälschung den Gleichheitsgrundsatz bei der Organvergabe ausgehebelt hat und dann untergetaucht ist, als sein unethisches Verhalten ruchbar wurde.

In einem Kommentar der Süddeutschen Zeitung vom 17. August wunderte sich Char-

lotte Frank, „wie leichtfertig seit der Aufdeckung der mutmaßlichen Manipulationen in Regensburg und Göttingen das Wort Skandal in die Welt posaunt wird; und mit wie viel Arroganz und Unwissen viele Leute meinen, das hochkomplexe Tun der Transplantationsmediziner kommentieren zu können.“ Damit zielt sie auf ihre Journalistenkollegen, die sich in der nachrichtenarmen Sommerzeit zu derben Unterstellungen und schriller Kritik, zur Skandalisierung und zum Alarmismus hinreißen ließen, einige ihrer Redaktionskollegen machten da keine Ausnahme.

„Ein Haufen Betrüger?“

„Schnelle Urteile fallen derzeit zuhauf“, fährt Frank fort, „als wären Transplantationsmediziner ein Haufen Betrüger, denen grundsätzlich zu misstrauen wäre“, wie es in der zitierten Stern-Umfrage zum Ausdruck kam. Da wundert es nicht mehr, dass, um das Vertrauen in die Transplantationsmedizin wiederherzustellen, die Mehrheit der Befragten die Entscheidung über Leben und Tod künftig nicht allein den Medizinern überlassen möchte: 55% plädieren für eine staatliche Aufsicht bei der Organvergabe.

Niemand aus dem Gesundheitsbereich lässt Zweifel daran aufkommen, dass die Vorgänge in Regensburg und Göttingen lückenlos aufgeklärt werden müssen. Aber man sollte dabei eine große Errungenschaft unseres Rechtssystems nicht vergessen: In Deutschland gilt die Unschuldsvermutung, natürlich auch für Ärzte.

Jochen Aumiller ■

■ Quellen: 1) Stern vom 15. August: Deutsche glauben, Reiche werden bevorzugt. 2) Charlotte Frank in Süddeutscher Zeitung vom 17. August „Es gilt die Unschuldsvermutung – auch bei Ärzten“ 3) Pressemitteilung der DGTHG vom 17. August